

# St. Galler, merke auf!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **6 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560225>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *St. Galler, merke auf!*

Der sattsam bekannte Skandal hat wieder aufs Neue gezeigt, wie ohnmächtig wir sind, wie wir stumm zusehen müssen, wie man über unsere Freunde herfiel und kein gutes Haar mehr an ihnen ließ. Er hat aber auch gezeigt, wie dringend nötig es ist, unter uns selber „herauszumisten“ und uns moralisch und geistig aufzurichten.

Auch wir haben ein Recht zu leben und wir fordern dieses Recht! In den letzten Wochen hatten wir eine Hölle. Haß, Neid, Dummheit und Unwissenheit waren die Ausgangspunkte von unheimlichen Greuelmärchen. Keiner traut dem Andern mehr. Angeberei und unvernünftige Angst haben diese Hölle geheizt. Wenn wir als Menschen leben und auch nach außenhin das gelten wollen, müssen wir uns entsprechend aufführen. Die geschehenen großen Ungesetzmäßigkeiten gehen nun einmal nicht an! — Es ist die Anregung gefallen, trotz alledem einen St. Galler Klub zu gründen und zwar auf solider und wohlanständiger Grundlage. Er soll ein Fundament besitzen, auf daß er von keiner Seite angefochten werden kann.

Unser Klub soll Menschen unserer Art zusammenbringen, um ein geselliges, frohes, freudvolles Beisammensein zu bringen. soll uns Vorträge zur Belehrung, Unterhaltung und Aufrichtung bringen. Er soll uns durch Ausflüge und Exkursionen mehr Freude am Leben geben. Er soll uns Ratschläge in den grauen Alltag verschaffen. Er soll sich Menschen annehmen, die unter irgend einem Joch leiden. Er soll uns Frohsinn und gesunden Humor bringen. Dies alles auf einer Basis, die niemand anfechten kann.

St. Galler! Es ist Deine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, für Dich, für unsere Art etwas zu tun! Hier ist Gelegenheit! Es geht um unsere Zukunft! Hilf mit, uns allen ein menschenwürdiges Leben zu bereiten. Wir brauchen Dich, alle! Jeden geht dies an! Wer ein Waschlappen ist, soll sich weiter verkriechen und die Hände zusammenschlagen. Das Jammern nützt nichts. Die Einsamkeit und die Angst wird solche Gestalten schon noch mürbe machen. Wir aber wollen besser leben! Nur wer mit den allerbesten Vorsätzen seinen guten Willen zeigt, soll zu uns kommen. Verräter und Liederliche wollen wir nicht und wir wissen uns auch ihrer zu erwehren.

Vorerst möchten wir eine Rundfrage eröffnen. Deine ganz persönliche Meinung ist uns da sehr wertvoll. Schreibe uns, ob Du eventuell mitmachen willst, schreibe uns, wie wir die Sache anpacken wollen, schreibe uns alles das, was uns nützen kann, jeder bringt eine gute Idee. Wir sind Dir von Herzen dankbar, denn Du hilfst uns und Dir selber! Auch wenn Du kein guter

---

**Artkollegen! Abonniert das „Menschenrecht“!**

Schreiber bist, schreibe trotzdem. Sollte Dir die Angabe Deiner Adresse als zu riskant erscheinen, dann wähle einen Decknamen. Du darfst übrigens beruhigt sein, die Sache wird unter allen Umständen geheim gehalten. Fordere Deinen Freund auf, auch zu schreiben. Gib uns Adressen oder nimm diese Arbeit uns ab und versende Nummern des heutigen Blattes, die Du gerne erhältst, an zuverlässige Artkollegen. Bitte diskret und verschlossen! Bitte, tue etwas für unsere große Sache, es ist auch für Dich!

Schreibe an Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4.

**Anmerkung der Redaktion:** Die ausgedehntesten Untersuchungen, Verhaftungen und oft wochenlangen Freiheitsberaubungen anlässlich des St. Galler Skandals haben aufs Neue bewiesen, daß es nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz war, der sich wirklich strafbarer Handlungen wie Verführung Jugendlicher oder Päderastie, schuldig gemacht hat. Der weitaus überwiegende Teil der einvernommenen Homoeroten aber hat sich nach zürcherischem Gesetz nicht strafwürdig gemacht und dennoch haben sehr viele davon Existenz und Stellung verloren. Die meisten verdanken das Hineingerissen werden in die Affäre der Angeberei der Strichjungen. Sollten da unseren Homoeroten nicht endlich die Augen aufgehen?

---

## *Der Siebente wurde mein Glück*

Schluß

Skizze von P. H.

Es war wirklich nichts Schlimmes gewesen; Ernst war außer Bett und saß im Garten an der warmen Sonne. Der einsame, noch ein bißchen blasse Junge traute seinen Augen kaum, als ich auf ihn zuschritt. Ein fester Händedruck, das war unsere Begrüßung, denn sprechen konnte in diesem Augenblick keiner von uns. Aber Mitleid und aufkeimende Liebe ließen mich zuerst die Worte finden zur Besiegung seiner Menschenscheu, zum Gewinnen seines vollen Vertrauens.

Und nun öffnete Ernst mir sein Herz. Es sei ihm, so sagte er, noch nie gut gegangen in seinem Leben. Wohl hätte er begüterte Eltern und leibliche Not kenne er nicht. Aber für seine seelische Not habe er von seinen Eltern die Erlaubnis für eine Wanderfahrt ertrotzt. Dabei sei er auf diese sechs Gefährten gestoßen. Freudig habe er sich ihnen angeschlossen, in der Hoffnung, unter ihnen einen Freund zu finden. Umsonst! Wohl seien alle nett und kameradschaftlich zu ihm gewesen, aber keiner hatte ihm das sein wollen, was er suchte. Und nun mußte er wohl wieder zurück in eine verständnislose Umgebung daheim, ohne daß er, der sich doch nicht anders machen könne, als er nun einmal sei, eine mitfühlende Seele gefunden habe, die ihm ein klein bißchen Glück geschenkt hätte.